Ja, ich habe gelesen

Autor(en): **Sattler, Harald R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **129 (2003)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-596563

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

JA, ICH HABE GELESEN

Harald R. Sattler

Ich bekenne mich schuldig: Ja, ich habe das Bohlen-Buch gelesen! Und ja: Diese Tat ist nicht im Vollrausch passiert! Es ist auch nicht zufällig meine Katze über die Computertastatur gelaufen und hat auf diese infame Weise hinter meinem Rücken das Buch bei Amazon geordert.

Nein: Wissenden Auges habe ich mich in die Katastro... äh ... in die Lektüre gestürzt.

Natürlich liegt eine einleuchtende Entschuldigung parat: Ich brauchte Stoff für diese Glosse und solche Texte wie Bohlens Bekenntnisse sind für mich eine wahre Goldgrube. Eine ebensolche Bonanza ist das Buch aber auch für alle daran Beteiligten. Platz eins auf der Bestseller-Liste, Riesenwirbel seinerzeit auf der Buchmesse, die erste Viertelmillion verkauft in wenigen Tagen (wobei mir natürlich das 68er-Zitat von den Milliarden Fliegen in den Sinn kommt, die nicht irren können ... na ja, Sie kennen den Spruch sicher), kurzum, der danieder liegende Buchhandel sieht wieder einen Silberstreif am Horizont und Nickel in der Ladenkasse. Deswegen aber den Dieter B. abzuwatschen, wie es zurzeit in den bundesdeutschen Medien jeden Tag passiert, ist mehr als unfair. Es ist verlogen und heuchlerisch. Wenn da einer sein Prolo- und Kotzbrocken-Image kultiviert und geschickt vermarktet (oder BILD-haft vermarkten lässt) spricht das ja nicht unbedingt gegen ihn, schon eher gegen uns.

Wir sind das Volk! ... Und wir kaufen diese Art von Büchern. Mit Begeisterung. Und wir werden uns auch den Film anschauen. Schon, um zu sehen, wie der Dieter der Verona eine an die Backe klebt und sich dann von Naddel trösten lässt. Was man D. B. allenfalls vorwerfen könnte, hat J. Joubert gekonnt formuliert: «Das Schlimmste an neuen Büchern ist, dass sie uns vom Lesen der alten abhalten.»

Bohlen ist ja nicht der einzige erfolgreiche literarische Tiefflieger, aber wenigstens einer von der unterhaltsamen Sorte. Fast jede Woche wird er vom Herrn geprüft: Mal kommen Einbrecher unangemeldet auf Besuch und zwingen ihn und Estefania zu Topless-Jogging durch die Nachbarschaft; mal muss er sich in der Jury von Daniel aus Eggenfelden bekreischen lassen; dann wieder brennt sein Flugzeug (nur Kabelbrand, für einen Absturz hats nicht gereicht). Von Penisbruch (unsereins kann davon nur träumen) bis Beinaheabsturz: Was mag da noch alles auf D. B. zukommen? Und damit auch auf uns?

Schon die Chuzpe, eine Sammlung von unwahren Banalitäten – wenn man den mit Klagen drohenden Betroffenen der Aufschneidereien glauben darf – «Nichts als die Wahrheit» zu nennen (so fangen auch viele Meineide an), ist bewundernswert. Beinahe so genial getroffen, wie der programmatische Titel seiner erfolgreichen Pop-Formation Modern Talking. (So hätte gut auch das Buch heissen können).

Von Bohlens Megaseller werden wahrscheinlich an die vier- bis fünfhunderttausend Hardcover-Ausgaben über den Ladentisch gehen, vielleicht sogar eine Million. Dann sicher noch mal drei- bis vierhunderttausend Taschenbücher; die CD (zeitgeistig Hör-Buch genannt) bedient den Markt der Spät- oder Nichtalphabetisierten und rundet den Mega-Seller nischendeckend ab.

Der finale Gag an dieser Geschichte: Ich muss den Titel widerrufen. Nein! Ich habe – Gott ist mein Zeuge! – Bohlens Buch doch nicht gelesen! Noch nicht!

Für diese Satire genügte es, das Medien-Echo auszuwerten.

JAN TOMASCHOFF

Boshaft

Fritz Herdi

Erstens: Kein Volk hat die Regierung, die es verdient. – So schlecht sind die Menschen nicht! Zweitens: Traue keinem Politiker, den du nicht selbst bestochen hast! Drittens: Es genügt nicht, unfähig zu sein, man muss auch in die Politik gehen! Viertens: Mancher Boss wird auch Ende 2002 nach Musterung der lausigen Jahresbilanz verzweifelt kalauern müssen: «Saldo mortale». Fünftens, mit Blick auf erfolglose Verbesserungsversuche in nationaler und internationaler Politik: Die Sahara ist nicht der einzige Ort, wo alles im Sand verläuft. Sechstens, mit Verlaub einem amerikanischen TV-Star von 1996 nachgeplappert: «Ich bin dankbar für alle Geschenke, die ich bekommen habe.» – oder, wie ein Politiker sagen würde: «Ich weise den Vorwurf, Geschenke angenommen zu haben, mit Entschiedenheit zurück.»

Alles im Griff

Der Kanzler sagt, auf seinem Schiff
habe er stets alles fest im Griff.
Doch der Kompass ist defekt
und die Mannschaft nicht perfekt.
Der Kurs geht damit auf ein Riff.

Joachim Martens

Schröder und der Irak-Einsatz

«Fuchsspürpanzer? Ja!
Eigentlich meinte ich: Nein.
Sorry, das war ein Fauxpas!
Umgekehrt muss es sein!

Ja! Nein! Ja! Nein!
Das ist meine Sicht!
Das heisst einfach Jein!
Kapiert ihr das nicht?»
Moral:
Mensch, der Kanzler, ja, der kanns!
Er beherrscht den Eiertanz!
Dabei dreht er dideldumm!
Wahlversprechen ruck, zuck um.

Jan Cornelius

Jahre später

Man hat gehofft,
gejubelt oft,
es wachse und es änder'!
Doch bleiben sie
halt irgendwie
die neuen Bundesländer.

Andreas Fröhlich

Prävention

Das mag die Deutschen
mächtig schocken.
Man will sie impfen gegen Pocken.
Warum nicht gegen Cholera?
Ist Serum gegen Pest schon da?
Wer weiss, welch neue arge List
sich ausdenkt mancher Terrorist!
Doch kann die Art, dem vorzubeugen,
bei ihm erst die Idee erzeugen ...

baka

Asyl?

Wenn wir alle Menschen
aufnehmen müssten,
die auf dieser Welt durch deutsche
Waffen in Not geraten,
dann würden wir Deutschen uns
überlegen, ob wir uns
überhaupt noch am Waffenhandel
beteiligen.

*

Regenkanzler?

Wenn es regnet
weint der Himmel
um die Arbeitslosen.

Bei den nächsten Wahlen
wird Kanzler Schröder
im Regen stehen.

*

Hierarchisch?

Der grösste Nachteil
der Hierarchie:
Du bist unausgesetzt
irgendwelchen Vorgesetzten
ausgesetzt.

Rainer Scherff